

Dominique Bundt

Thomas Koebner (Hg.): Gespenster

2017

<https://doi.org/10.17192/ep2017.0.7621>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Bundt, Dominique: Thomas Koebner (Hg.): Gespenster. In: *MEDIENwissenschaft: Rezensionen | Reviews*, Jg. 34 (2017), Nr. Sonderpublikation. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep2017.0.7621>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Creative Commons - Namensnennung 3.0/ Lizenz zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu dieser Lizenz finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Terms of use:

This document is made available under a creative commons - Attribution 3.0/ License. For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by/3.0/>

Thomas Koebner (Hg.): *Gespenster*

München: edition text + film 2014 (Projektionen. Studien zu Natur, Kultur und Film, Bd.8), 248 S., ISBN 9783869162355, EUR 29,80

Das Genre des Gespensterfilms gibt es seit Beginn der Filmgeschichte. Doch bereits zuvor war die Menschheit von übernatürlichen Wesen fasziniert. Versuche, sich diesen in Literatur, Fotografie und den bildenden Künsten zu nähern, gab es unzählige, sodass Thomas Koebners Sammelband mit dem Titel *Gespenster* durchaus seine Daseinsberechtigung hat. Als Band der Reihe „Projektionen. Studien zu Natur, Kultur und Film“ verspricht das Werk einen umfassenderen Blick als es ihn schlussendlich abliefern kann. An diesem Sammelband sind neben Herausgeber Thomas Koebner, der zuletzt als Professor für Filmwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz tätig war, Vertreter_innen aus Film-, Medienkultur- und Literaturwissenschaft sowie der Mediendramaturgie und Germanistik beteiligt. Gemeinsam befassen diese sich medienhistorisch mit der Thematik, wie übernatürliche Wesen inszeniert wurden. Alle elf Aufsätze widmen sich dem Glauben und der Faszination für Gespenster und betrachten analytisch, auf welche Weise sich ebene auf das künstlerische Schaffen der Menschen ausgewirkt haben. Dabei beziehen sich alle neun Autor_innen ausschließlich auf noch menschenähnliche Gestalten und lassen Mensch-Tier-Metamorphosen wie Vampire und Werwölfe außen vor. Zusätzlich wird der Text gelegentlich mit Bildmaterial

unterfüttert. Im Einbandtext werden die Untersuchungen unter Dietrich Webers Definition der Gespenstergeschichte zusammengefasst. Dort heißt es, diese seien wie ein Spiel zwischen dem aufklärerischen Wissen darüber, dass Gespenster nicht existieren und der dennoch immer wieder aufkommenden Faszination für derartige Phänomene sowie die damit verbundene Unsicherheit über ein eventuell doch mögliches Vorhandensein. Auf diesen Merksatz, wie er im Einbandtext betitelt wird, wird jedoch nicht konkret weiter eingegangen. Durchaus gibt es Kapitel, die darauf im weiteren Sinne Bezug nehmen, doch als roter Faden des Buches erscheint der Satz nicht immer treffend. Gerade bei den vielen aktuelleren Darstellungen, die insbesondere in Bezug auf Spielfilme in einer Vielzahl der Kapitel aufgegriffen werden, wirkt der Bezug zum aufklärerischen Denken nicht mehr zeitgemäß beziehungsweise greift zu kurz. Bei diesen Filmen, so scheint es, stehen Unterhaltung, Spannung und Sensation oft mehr im Fokus als das Bekehren zu rationalem Denken. Tatsächlich ist der Film das im Buch primär behandelte Medium, was mit Blick auf die vielseitigen Schwerpunkte der Autor_innen etwas enttäuschend ist. Lediglich die ersten vier Kapitel, namentlich „Medizin, Magie und Magnetismus – Der ‚Geisterseher‘ Justinus Kerner (1786-1862)“ von Silke Arnold-de Simone,

„Der belichtete Spuk – Die Phantome des Freiherrn von Schrenck-Notzing“ von Hans Richard Brittnacher, „Die Technik der Gespenster – Doppelbelichtung in Geisterfotografie und Stummfilm“ von Roman Mauer sowie der ebenfalls von Brittnacher verfasste Text „Aufstand der Schatten – Doppelgänger und Spiegelbilder in Literatur und Film“ befassen sich überhaupt mit anderen Medien als dem Film. Diese Kapitel fokussieren sich auf Aspekte der Fotografie, Literatur und Kunst und öffnen – zum Vorteil des Werkes – den Blick für ein weiteres Feld als nur den Film als Austragungsort für Gespenstergeschichten und -inszenierungen. Mit Blick auf die recht zähe zweite Hälfte des Werkes ist es sehr erfrischend und informativ, auch in die Anfänge der Gespensterfaszination in Form von Kleksographien und Geistersehern eingeführt zu werden.

Die thematische Abwechslung scheint mit Blick in das Inhaltsverzeichnis aber zunächst auch in der zweiten Hälfte des Bandes gegeben: Studien zum italienischen und japanischen Geisterfilm, Gespenstern in Filmkomödien und dem Motiv des Zombies. An vielseitigen und vor allem ungewöhnlichen Untersuchungsgegenständen mangelt es in Koebners Gespenster-Band also nicht, jedoch ähneln sich alle Beiträge in ihrer analytischen Vorgehensweise so stark, dass das Lesen stellenweise ermüdend sein kann. Die zweite Buchhälfte besteht beinahe komplett aus filmanalytischen *close readings* von Fallbeispielen, die ausführlich die Erzählung der jeweiligen Geschichte wiedergeben. Dass trotz der anschaulichen Beispiele

irgendwann die Spannung nachlässt, liegt an den extrem ausführlichen Beschreibungen und Analysen ganzer Filme mit vergleichsweise wenig wissenschaftlichem Mehrwert. Da auch die Themen der einzelnen Kapitel sehr konkret sind und die Analysen auf ebenso konkrete Aspekte abzielen, sind die Erkenntnisse hier leider nicht allgemeingültig beziehungsweise werden nicht in einen größeren Bedeutungszusammenhang überführt. Diesem Manko kann letztlich auch nicht durch beispielsweise das Heranziehen von Theorien entgegengewirkt werden.

Aus Sicht der Medienwissenschaft ist die starke Fokussierung auf das Medium Film in *Gespenster* durchaus enttäuschend. Denn es gibt viele mediale Umsetzungsformen, wie beispielsweise Computerspiele, die eine Menge Analysematerial zum Thema geboten hätten und in diesem Buch schlichtweg zu kurz gekommen sind. Sicherlich ist der Film ein Medium, das hier viel Potenzial bietet. Und auch eine durchgängige Konzentration darauf wäre entsprechend denkbar gewesen, dies hätte dann aber im Titel sowie in der Zusammenstellung der einzelnen Kapitel entsprechend ersichtlich werden müssen. An dieser Stelle sollte aber betont werden, dass auch die Kapitel im zweiten Teil des Buchs von Herausgeber Koebner, René Ruppert, Daniel Illger, Marcus Stiglegger, Andreas Rauscher und Sascha Koebner im richtigen Rahmen brauchbar und aufschlussreich sind. Die starke filmwissenschaftliche Orientierung ist besonders für Studierende aus Filmanalyse-Seminaren, die bereits Vorwissen und ein konkretes

Forschungsinteresse mitbringen, durchaus nützlich. Außerdem sollte der Band nicht als einführende Literatur genutzt werden, da die behandelten Themen dafür zu speziell sind. Die Kapitel vermitteln zu wenig grundsätzliches

Wissen und sollten darum eher im fortgeschrittenen Forschungsprozess zu Arbeiten rund um den Gespensterglauben zu Rate gezogen werden.

Dominique Bundt